

3. Literaturpreis Nord-Ost

Motto: Teufelssee · Genre: Kurzkrimi

Lucies Puppe

von Wiete Lenk

Ich kann das nicht, sagt sie. Ich kann`s einfach nicht. Marthe starrt auf den Schuhkarton. Ein großer gelbschwarzer Karton. Schuhgröße sechsundvierzig. Dockers. Boots & Shoes. Marthe bewegt ihre Lippen. Die Dockers müssen mal Einhundertneunzehn Euro gekostet haben.

Nur kurz, sagt der Mann. Sie brauchen nur einen kurzen Blick drauf zu werfen. Bitte. Wir würden weiterkommen, wenn Sie mit uns kooperieren. Marthe hält sich am Tisch fest. Darf ich mich setzen? Sie nimmt auf dem Stuhl Platz, den der Mann ihr hinschiebt, rutscht auf die äußerste Stuhlkante, sitzt starr und kerzengerade. Eine Eingerschülerin. Sie zieht ihre Tasche auf die Knie und wickelt die Schulterriemen ums Handgelenk.

Anna-Rieke. Wir haben sie Anna-Rieke genannt. Auf diesen Namen ist sie getauft worden, gleich nach ihrer Ankunft. Es war Lucies Idee. Im Bad, überm Waschbecken, am Weihnachtsabend. Eine ungewöhnliche Taufe. Ich war der Pfarrer. Im Namen des

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.freie-lectoren.de/nord-ost.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Weihnachtsmannes taufe ich dich auf den Namen Anna-Rieke. Lucie hat im Gesangsbuch geblättert. Sie hat es mir hingehalten und auf die Stelle getippt, die ich vorlesen sollte. *Erhalte mich durch deine Taufe im Bund der Lebendigen*. Ich hab husten müssen, weil ich bemüht war, die Stimme unseres Pfarrers zu imitieren. Wir haben Anna-Rieke mit blauem Wasser besprengt. Sprudelndes blaues Wasser. Lucie hatte zuvor zwei Badewasserfärbetabletten ins Waschbecken geworfen. Bade-Wasser-Färbetabletten. Gefällt Ihnen das Wort? Lucie war ganz vernarrt. Ich glaube, sie hatte sich diese Färbetabletten nur gewünscht, um dieses Wort oft aussprechen zu können. Ein zwei dreimal hintereinander. Ohne zu stocken. Versuchen Sie`s mal. Versuchen Sie einmal, Badewasserfärbetabletten, Badewasserfärbetabletten, Badewasserfärbetabletten in weniger als zwei Sekunden fehlerfrei aufzusagen. Ein Zungenbrecher, zumal für eine Siebenjährige. Zur Bescherung hatte es Lucie zum ersten Mal ausprobiert. Ob sie ein Gedicht kenne, ist sie von unserem Nachbarn, ein leibhaftiges Abbild des roten Coca-Cola-Riesen, gefragt worden. Sie hat genickt und die Badewasserfärbetabletten zum Besten gegeben. Der Nachbar hat keine Miene verzogen. Sehr gut, mein Kind. Lucies Brüder haben den Weihnachtsmann ehrfürchtig angeschaut. Die haben Lucies kecken Auftritt bewundert. Sie waren verblüfft, als sich herausstellte, dass eins der Päckchen dann wirklich Badewasserfärbetabletten enthielt. Marthe lächelt müde. Es war unser letztes gemeinsames Weihnachtsfest.

Bitte, sagt er Mann und fährt sich durchs Haar. Es würde uns helfen. Er schiebt den Schuhkarton in Marthes Richtung. Die Tasche auf Marthes Knie zittert. Sie zerrt den Rock übers Knie und presst ihre Beine zusammen. Ich bin unbewohnt, sagt sie, als sie den Blick des Mannes bemerkt. Ich hab aufgehört. Ich habe mich abgestellt. Wie

3. Literaturpreis Nord-Ost

einen Motor, dessen Schalter man auf die Nullstellung zurückgedreht hat. Außer Betrieb.

Helfen Sie uns. Bitte. Des Mannes Stimme klingt weich.

Lucie, sagt Marthe und wickelt den Schulterriemen der Tasche noch fester ums Handgelenk, war ein ungewöhnliches Kind. Auf den ersten Blick schien sie ein zartes, zerbrechliches kleines Mädchen zu sein. Ihre Augen jedoch hatten etwas sehr Durchdringendes, Stählernes. Blaue Augen. Marthe sieht sich im Raum um. Indigoblau. Sie werden das Foto gesehen haben. Sie werden wissen, wie Lucie aussah. Blau ist übrigens Lucies Lieblingsfarbe gewesen. Sie hat darauf bestanden, tagein tagaus blau zu tragen. Blaue Blusen, blaue Pullover, Hosen, Röcke, Strümpfe, Schuhe. Marthe stockt für einen Moment. Es wird Ihnen bekannt sein, dass auch Lucies Unterzeug blau war. Ihr Hemd, der Slip. Der Mann nickt unmerklich. Auch Lucies Zimmer, sagt Marthe. Blaue Gardinen, blaue Schränke, die Bettdecke, die hellblaue Blumentapete. Es passte zu ihr. Marthe faltet ihre Hände. Ich bin nie wieder in Lucies Zimmer gewesen. Seit damals. Seit sie zu viert Lucies Zimmer durchsucht haben. Marthes Stimme klingt heiser. Sie haben Lucies Lieblingspullover für den Fährtenhund mitgenommen. Ich habe gebeten, dass wir ihn wiederbekommen. Da roch er ganz anders. Da roch er nach Schweiß und Schnee. Nicht mehr nach Lucie. Später habe ich an Lucies Tür ein Schild angebracht. So ähnlich wie die Schilder an den Hotelzimmerklinken, welche die Leute anhängen, die für eine Stunde, für einen Tag, für eine Woche in Ruhe gelassen werden wollen. Die keinen Zimmerservice, kein Frühstück, keine neuen Handtücher, Duschhauben, Hotelseifen und keinen Staubsaugerlärm wollen. Ich habe meine Bitte auf deutsch und auf englisch geschrieben und zwei Ausrufezeichen dahinter gesetzt.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Nicht stören. Do not disturb. Ich habe gemeint, dass es mit diesem Klinkenanhänger sicher sei. Ich meine, dass keiner den Raum mehr betritt. Dass niemand die blauweißen Gardinen beiseite zieht, die Blumen wegrückt, um das Fenster zu öffnen. Dass niemand mehr mit Lucies Faber-Castell-Stiften malt, die kleinen Figürchen auf ihrem Schreibtisch berührt, die Kämmchen, Kettchen, Haarspangen und Armbänder. Dass kein Mensch sich an Lucies Sachen vergreift. Es ist mir nicht leicht gefallen. In den ersten Wochen wollte ich immer noch Lucies Blumen gießen. Ich wollte Lucies Buntbarschen getrocknete Wasserflöhe ins Aquarium streuen. Aber da hing das Schild an der Tür. Das hat auch für mich gegolten.

Ich weiß, es ist schwer, sagt der Mann. Er hat seine Armbanduhr abgenommen und massiert sich das Handgelenk. Aber ich habe dem Staatsanwalt versprochen, dass er noch heute meinen Bericht erhält. Rauchen Sie? Marthe kramt in ihrer Tasche. Ich habe wieder angefangen. Der Mann hält ihr eine angerissene Packung Marlboro hin. Danke, oh Gott. Die Fische werden verhungert sein. Die Blumen verdorrt. Marthe raucht in hastigen Zügen und erhebt sich. Die ersten Nächte habe ich am Fenster gestanden. Ich habe gewartet. Ich habe die Schatten der Bäume betrachtet. Ich habe gehört, wie sie geflüstert haben, Lucies Namen geflüstert haben. Schlafen konnte ich nur noch mit Hilfe von Valium. Es war schrecklich. Lucies Brüder. Marthe stipt die Zigarettenasche vorsichtig in ihrer Handkuhle ab. Sie sind wie kleine verstörte Tiere umhergeirrt. Tiere, denen die Herde abhanden gekommen ist. Mein Mann. Er hat jeden Tag Lucies Schuhe geputzt. Jeden Tag hat er Lucies blaue Fellstiefel blank geputzt. Marthe verstummt.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Der Mann stellt einen Aschebecher auf den Tisch. Sie wissen, dass ich erneut alle Akten prüfen werde. Man hat Ihnen mitgeteilt, dass es seit diesem Fund erhebliche Zweifel am Tatmotiv gibt. Dass Lucies ... Ich habe gebeten, weitere Untersuchungen, und Befragungen durchführen zu dürfen. Der Mann begradigt den Blätterstapel vor sich. Der Staatsanwalt will meinen Antrag prüfen. Sie wissen, dass er ...

Zwei Jahre. Marthe spreizt Daumen und Zeigefinger. Sie wollen Lucies Fall also erneut aufrollen. Wie einen Gebetsteppich. Nach zwei Jahren wollen Sie Lucies Fall neu interpretieren. Sie wollen Lucie aus ihren Akten schälen. Nochmals durchdringen, spezifizieren, entwirren, begutachten. Sie erwarten, dass ich Ihnen entgegenkomme. Dass ich, wie Sie sagten, mit Ihnen kooperiere. Dass ich den Deckel abnehme und Anna-Rieke identifiziere. Sie werden dem Staatsanwalt Ihren Bericht abliefern. Sie werden an seine gepolsterte Tür klopfen und sagen: Im Fall Lucie M. gibt es neue Erkenntnisse. Der Fall Lucie M. muss revidiert werden. Ein entscheidendes neues Indiz ist gefunden worden. Damit gäbe es für den Fall Lucie M. eine neue Handhabe. Damit könnte der Fall Lucie M. aufgeklärt werden. Marthe beugt sich vor und drückt ihre Zigarette auf dem Deckel des Schuhkartons aus. Der Mann springt auf. Der Staatsanwalt wird seine Einwilligung geben, er wird seine Sekretärin anweisen, den Tisch für morgen Mittag, zwei Personen im „Chez Claude“, abzubestellen. Marthe hebt ihren Kopf. Könnte ich einen Kaffee haben? Schwarz, ohne Zucker. Der Mann geht zögernd zur Tür. Ich werde mich nicht von der Stelle rühren, sagt Marthe. Ich werde nichts anfassen. Ich verspreche es. Sie zündet sich eine zweite Zigarette an.

Der Kaffee ist heiß, sagt der Mann, als er nach kurzer Zeit mit zwei Styroporbechern wieder das Zimmer betritt. Er raschelt, sagt Marthe. Wussten Sie, dass heißer Kaffee

3. Literaturpreis Nord-Ost

in Styroporbechern raschelt? Nein, sagt der Mann. Ich werde warten, sagt Marthe. Bis der Kaffee nicht mehr so heiß ist.

Ich mag dieses Rascheln nicht.

Anna-Riekes Haar hat so geraschelt. Wenn Lucie ihr über die Stirn strich. Kanekalonhaar. Hundert Prozent synthetisch. Anna-Riekes Kanekalonhaar war übrigens das Einzige, was sie von Lucie zuletzt noch unterschieden hat. Mit der Zeit ist sie ihr immer ähnlicher geworden. Ich war nicht erstaunt. Man sagt ja, dass Töchter ihren Müttern von Jahr zu Jahr ähnlicher werden. Zumal, wenn so eine Übereinstimmung, so ein Verstehen herrscht. Vom ersten Tag an sind Lucie und Anna-Rieke unzertrennlich gewesen. Ich hatte den Eindruck, dass die beiden füreinander bestimmt waren. Lucie hat Anna-Rieke all das beigebracht, was sie für wichtig hielt. Sie hat ihr gezeigt, wie man auf zwei Fingern wie Jungs pfeifen kann, wie man auf Bäume klettert, wie man die Nester der Vögel entdeckt. Wie man aus Wasser und Lehm kleine Figuren formt und aus Hundebäumen Kränze herstellt. Im Winter haben die beiden in Lucies Zimmer gehockt, Anna-Rieke in Lucies Arm. Lucie hat vorgelesen. Manchmal habe ich mich dazugesetzt. Lucies Fantasie war unerschöpflich. Eine unerschöpfliche Quelle seltsamer Geschichten. Sie hielt ein Buch in den Händen. Irgendein Buch: Fallada, Flaubert, Fielding, Lucie hat unseren Fundus der Reihe nach abgearbeitet. Sie hat daraus vorgelesen. Ich meine, selbstverständlich hat Lucie etwas ganz anderes vorgetragen, als da stand. Sie tat es jedoch so gut, so überzeugend, dass mir niemals Zweifel am Wahrheitsgehalt von ihren Geschichten kamen. Es konnte passieren, dass ich später Lucies Erzählungen mit denen der Bücher verwechselt habe. Dass ich nach einem Buch suchte, um nochmals ihre Geschichte zu lesen.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Ich langweile Sie. Marthe trinkt ihren Kaffee mit kleinen Schlucken. Nein, sagt der Mann gähmend. Nein, nein. Es ist nur. Ich habe die letzten Nächte durchgearbeitet. Ich habe ... Er räuspert sich. Zwei Sekunden? Er schaut auf die Uhr. Badewasserfärbetabletten, Badewasserfärbetabletten, Badewasserfärbetabletten. Marthe starrt auf den Schuhkarton. Gut, sagt sie. Sehr gut, mein Kind. Vielleicht, wenn Sie jetzt bitte, den Deckel abnehmen würden?

Der Mann zögert. Sie können auch eine Beschreibung von Anna-Rieke diktieren. Für's Protokoll. Sie haben ein sehr guten Erinnerungssinn. Es wäre möglich, den Staatsanwalt damit zu überzeugen. Sie müssten nur eine Erklärung unterzeichnen.

Nein, Marthe schüttelt den Kopf. Ich will sie jetzt sehen. Ihr Husten klingt trocken. Noch einen Kaffee, ein Wasser?

Nein. Bitte, die ganze Zeit haben Sie mich gedrängt, den Inhalt dieses Kartons zu identifizieren. Es ist nur ein Spielzeug gewesen. Nur eine Puppe. Bitte, ich möchte Anna-Rieke jetzt sehen.

Der Mann legt seine Hand auf den Deckel. Noch eins. Ich muss Ihnen mitteilen, dass Anna-Rieke in der Wohnung Ihres Nachbarn gefunden wurde. Den Leuten vom Nachlassdienst ist der Karton aufgefallen, als sie die Wohnung ausräumen mussten. Ich meine, wieso hielt ein alleinstehender Mann eine Puppe im Schrank versteckt? Geknebelt und nackt, mit ausgestochenen Augen. Marthe gibt einen merkwürdigen Laut von sich. Das Coca-Cola-Weihnachtsmann-Double?

Lucie mochte ihn. Sie hat seinen Hund ausgeführt. Einen Schäferhund. Ein merkwürdig großes Tier. Sie hat vor ihm keine Angst gehabt. Keine Angst, wiederholt Marthe. Sie hebt den Deckel hoch und streicht über Anna-Riekes Haar.